

Diskussion : Aufrüstung und Schweizer Friedensbewegung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **1 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUFRÜSTUNG UND SCHWEIZER FRIEDENSBEWEGUNG

Der Friede in Europa, und mit ihm der Weltfriede, steht zur Debatte. Der NATO-Aufrüstungsbeschluss vom Dezember 1979 und die kürzlichen Entschiede der amerikanischen Regierung haben die Rüstungsspirale weiter hinaufgedreht. Eine neue Generation von Waffensystemen und mit ihnen neue „Verteidigungs“-konzepte sollen eingeführt werden. Im NATO-Hauptquartier und im Pentagon werden Szenarien eines begrenzten Atomkrieges in Europa entworfen.

Gegen die drohende nukleare Vernichtung hat sich andererseits in Westeuropa eine breite Friedensbewegung entwickelt, die beispielsweise in Bonn am 10. Oktober zur grössten Massendemonstration in der Geschichte der BRD geführt und am Wochenende vom 24./25. Oktober in Rom, London und Brüssel dreiviertel Millionen Menschen auf die Strasse gebracht hat. Nur in der Schweiz regen sich nur zögernd erste Aktivitäten. In weiten Kreisen besteht noch immer die Illusion, die Neutralität der Schweiz garantiere auch Schutz vor atomarer Verseuchung. In dieser Situation haben wir als Redaktionskollektiv WIDERSPRUCH einen Artikel zum Thema „Aufrüstung und Schweizer Friedensbewegung“ für die Nummer 2 des WIDERSPRUCH als dringlich erachtet. Wir haben zu diesem Zweck Ruedi Tobler, Präsident des Schweizerischen Friedensrates, um einen Artikel gebeten. Der Schweizerische Friedensrat stellt eine wichtige Kraft innerhalb der Schweizerischen Friedensbewegungen dar und hat kontinuierlich und beharrlich Probleme des Friedens, des Waffenexports, der Militärdienstverweigerung und anderes in der öffentlichen Diskussion gehalten.

Der im folgenden abgedruckte Artikel von Ruedi Tobler soll deshalb die gegenwärtige Einschätzung einer bestimmten Richtung der Friedensbewegung dokumentieren. Inhaltlich können wir die darin vertretene Position allerdings in vielem nicht teilen. Wir finden detaillierte Kenntnisse über die gegenwärtigen Waffensysteme und Einsatzkonzepte nicht unwichtig. Wir finden Analysen darüber, wer gegenwärtig an der Rüstungsspirale dreht, nicht nebensächlich. Nur die Einsicht in die Ursachen und möglichen Konsequenzen der aktuellen Entwicklungen erlaubt ein Eingreifen in diese Entwicklungen. Nun sind solche Differenzen zu einem eingetragenen Beitrag für eine Zeitschrift wie den WIDERSPRUCH, der sich als Diskussionsforum versteht, noch keinerlei Grund, den Artikel nicht abzudrucken, bzw. sich von ihm redaktionell zu distanzieren. Toblers Artikel scheint uns aber nicht nur bedenklich in einzelnen Thesen, sondern zum gegenwärtigen Zeitpunkt für die

Friedensbewegung in der Schweiz geradezu kontraproduktiv. Dies wegen seiner Einschätzung des zur Zeit laufenden, von der Schweizerischen Friedensbewegung lancierten „Schweizer Appell für Frieden, gegen den Atomtod“. Tobler tut den Appell folgendermassen ab: „Wie wenn ein Haufen niemanden und nichts verpflichtender Unterschriften den Gang der Weltgeschichte beeinflussen, die atomare Aufrüstung stoppen könnte.“ Das scheint uns eine bemerkenswerte Uneinsichtigkeit in die Formen und Möglichkeiten politischer Praxis. Ohne Zweifel kann eine schriftliche Resolution alleine die Aufrüstung nicht stoppen. Das Beispiel des „Krefelder Appells“ in der BRD zeigt allerdings, dass ein Appell durchaus am Anfang einer breiten Friedensbewegung stehen und in deren Rahmen weiterhin ein legitimes Mittel sein kann. Wir sind der Meinung, dass der „Schweizer Appell“ durchaus konkretere Vorstellungen über aussenpolitische Vorstösse der Schweiz hätte entwickeln können; und wir sind der Meinung, dass bei diesem Appell nicht stehengeblieben werden darf. Die Unterstützung des Appells zum gegenwärtigen Zeitpunkt scheint uns aber eine klare Notwendigkeit, und die Redaktion ruft alle Leser-/innen des WIDERSPRUCH dazu auf, den Appell zu unterzeichnen und weiterzuverbreiten. Wir bedauern, dass Tobler gegenüber der Schweizerischen Friedensbewegung den Vorwurf des „Abwiegelns“ erhebt. Im jetzigen Zeitpunkt scheint uns nicht Abgrenzung vonnöten, sondern die Stärkung aller Aktivitäten gegen die nukleare Bedrohung. Nötig ist die einheitliche Handlungsfähigkeit eines möglichst breiten Spektrums pluralistischer Kräfte. Wir begrüßen deshalb den zum 12./13. Dezember angekündigten Friedenskongress sowie die Absicht, einen Ostermarsch 1982 durchzuführen, erachten aber die möglichst breite Absicherung dieser Veranstaltungen als unumgänglich. Wir erhoffen uns, dass Toblers Beitrag und unsere Gegenposition eine inhaltliche Diskussion in Gang setzen, in der Argumente über die weitere Stossrichtung der Friedensbewegung in der Schweiz auf der gemeinsamen Basis des Kampfes gegen die uns drohende nukleare Vernichtung ausgetauscht und nicht vorsorgliche Abgrenzungsmechanismen ins Spiel gebracht werden. Der Friede ist, auch für die Schweiz, zu wichtig, als dass er Dogmatikern dieser oder jener Richtung vorbehalten werden dürfte.

Redaktionskollektiv WIDERSPRUCH

**Unterschriftenlisten können bezogen werden bei:
Schweizer Appell für Frieden, gegen den Atomtod
Postfach 2113
4001 Basel (PC 80-33667)**